

## Ausstellung zu Leben und Werk des Schwarzwaldmalers und Mundartdichters Eugen Falk-Breitenbach (1903–1979) in Hausach/Kinzigtal

*Anja Rudolf*

Im Jahr 1979 ging das Haus des alemannischen Landschaftsmalers und Mundartdichters Eugen Falk-Breitenbach mit seinem gesamten Inventar in den Besitz der Stadt Hausach im Kinzigtal über. Bis zum heutigen Tage unverändert, scheint es noch die Atmosphäre des früheren Bewohners zu atmen. Nur selten bleibt ein solches Ensemble ohne schwerwiegende Eingriffe bestehen. Zum 25. Todestag des Malers Eugen Falk-Breitenbach eröffnete die Stadt Hausach am Samstag, 21. August 2004, in der ehemaligen Bahnmeisterei (Eisenbahnstr. 9) eine Ausstellung zu Leben und Werk des badischen „Malerpoeten“.

Am 26. Februar 1903 wurde Eugen Falk als erstes Kind des Heizers Emil Falk in Offenburg geboren. 1909 zog die Familie nach Hausach. Diese Stadt sollte die Heimat Eugen Falks werden, die er nur selten und dann nur mit Widerwillen verließ. Nach der Schulzeit absolvierte er in den Jahren 1918 bis 1922 eine Mechanikerlehre bei den Edelstahlwerken in Haslach. Aus diesem Städtchen stammte die Familie Falk ursprünglich. Dort hatte Eugen schon als Kind viel Zeit bei den Großeltern und Verwandten verbracht und dort lernte er den Pfarrer und Schriftsteller Heinrich Hansjakob kennen und bewundern. Ein Treffen, das sein ganzes weiteres Leben beeinflussen sollte.

Nach der Gesellenprüfung nahm er eine Anstellung an, doch konnte ihn der durch den Vater erwartete und von der Gesellschaft vorgezeichnete Lebensstil nicht zufrieden stellen. Er erstrebte ein anderes Leben. 1925 ging er auf Wanderschaft. Über Singen und Fürth kam er nach Nürnberg. Seinen Unterhalt verdiente er sich durch Zeichnen von „Tee- und Käsefolien“, Zeitungsartikel, 17. Dezember 1970.

Ab 1926 in Nürnberg, konnte er es sich im Wintersemester 1927/28 leisten, die Kunstgewerbeschule zu besuchen. Mit den neuen Fähigkeiten kehrte er nach Hausach zurück und heiratete 1930 die Putzmacherin Emma Armbruster, geschieden, die ihren Sohn aus erster Ehe und eine Tochter ihrer Schwester mit in die Ehe brachte. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete Eugen Falk als Kaufmann. Doch schon bald versuchte er sich selbstständig zu machen mit dem Verkauf seiner Landschaftsmalerei und kunstgewerblichen Produkten. Ab dieser Zeit begann er Zeitungsartikel zu sammeln, die sich mit Brauchtum, historischen Gebäuden und weiteren heimatgeschichtlichen Themen befassten. Doch die Zeiten änderten sich und plötz-

lich stand sein persönliches Interesse der Brauchtumpflege merkwürdig im Einklang mit der „Deutschtumpflege“ der Nationalsozialistischen Partei. Im Mai 1933 trat er der NSDAP bei. Die nachfolgenden Jahre werden in der Ausstellung kritisch beleuchtet. Eugen Falks verschiedene Ämter werden berücksichtigt und sein Handeln hinterfragt. Dabei wird chronologisch, belegt durch eine Fülle von Originaldokumenten, sein parteipolitisches Handeln in den Jahren 1933 bis 1945 dargelegt.

Zeit seines Lebens hat Eugen Falk, der sich später „Breitenbach“ nannte (nach dem Tal, in dem er sein Haus baute), sich mit großem Engagement für die Gesellschaft eingesetzt. Seine reichhaltige Zeitungsausschnittsammlung zeugt für sein Engagement als Denkmalpfleger. Er befasste sich mit Naturschutz, war Mitbegründer der alemannischen „Muettersprochsgesellschaft“ und Helfer bei der Gründung des Gutacher Freilichtmuseums Vogtsbauernhöfe. Seine schlichte Lyrik, die sich mit theologischen Problemen auseinandersetzt und mit der Situation des Einzelmenschen in der Gesellschaft, zeugt von bisweilen fast schwermütiger Nachdenklichkeit. Eine Sammlung Geschichten menschlicher „Originale“ in Zeitungsausschnitten und in eigener Prosa macht seine Nähe zu Schriftstellern wie Hansjakob oder Hebel deutlich. Mehrfach wurde er gefragt, warum er in seinen Landschaften keine Menschen darstelle. Die Antwort, dass er diese dann so hätte malen müssen, wie sie sind, erklärt vielleicht seine vielfach als extrem empfundene Naturverbundenheit und sein vielfältiges Lob der Einsamkeit, das sich bis zur Eigenbrödelei steigern konnte.

Bewundert von den Freunden der alemannischen Mundart, vielfach bekannt und befreundet mit Kennern und Bewahrern volkstümlichen Brauchtums, war wohl seine Art ihm zur völligen Anerkennung hinderlich.

Die Ausstellung beleuchtete die vielfältigen Facetten dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit.